

■ ESF-Förderung · Migranten

'Weite Wege zur Gerechtigkeit' 25. Brandenburgische Frauenwoche



Mit dem Auftakt am 28. Februar 2015 in Potsdam begann eine 14-tägige Veranstaltungsreihe den Frauen zur Ehre und der Frauenwoche zum Jubiläum.

Der 28. Februar ist sonnig und klar als sich die Brandenburger Frauenrechtaktiveurinnen und drei Akteure und ihre Gefährtinnen und Gefährten aus anderen Bundesländern im modernen Vorlesungsgebäude der Potsdamer Uni am Griebnitzsee trafen.

Etwa 80 an der Zahl freuten sich sichtlich und hörbar über ihr Wiedersehen und waren gespannt auf das, was das Programm der Auftaktveranstaltung zur 25. Brandenburgischen Frauenwoche versprach – die neue Frauenministerin Brandenburg, Diana Golze, stellte sich zum 1. Mal in diesem Rahmen vor, eine Laudatio auf die ‚Nicht-Selbstverständlichkeit‘ des 25-jährigen Jubiläums der Brandenbur-

gischen Frauenwoche sollte gehalten werden und auch Neues und Horizontweiterendes stand auf dem Plan.

Die Tagungsorganisation sorgte einen lebendigen und abwechslungsreichen Verlauf. Denn nach jedem Impulsreferat trafen sich die Frauen in kleinen Workshop-Runden um sich über das Gehörte und ihre Erfahrungen auszutauschen. Das Grußwort der Ministerin enthielt, neben dem ausführlichen Dank an die vielen Engagierten, auch einen historischen Abriss über den Kampf um Gleichberechtigung der Geschlechter und deren Etablierung auf

für Mädchenarbeit im Land Brandenburg.

Brandenburg hätte das wohl modernste Landesgleichstellungsgesetz in der Bundesrepublik, obwohl die Novellierung nicht so sehr zur Zufriedenheit der Kommunalen Gleichstellungsbeauftragten ausfiel. Bei dieser Feststellung raunte ein zustimmendes Echo durch die Reihen.

Die Laudatio wurde von Marina Fährnich, Gründungsmitglied des Vereins Brandenburgische Frauenwoche, gehalten. Ihr emotional sehr bewegender Vortrag schilderte die Einzelheiten des Auf's und Abs der Aktionswoche.

Was verdient die Frau?

In Deutschland:

- Kann ein Drittel aller Frauen nicht von ihrem Einkommen leben.
- Sind 81 Prozent der Frauen teilzeitschäftig.
- Liegt der durchschnittliche Bruttolohn für Frauen bei 15,21 € und für Männer bei 19,60 €.
- Beträgt die Lohnlücke zwischen Mann und Frau 22 Prozent.
- Kann die Hälfte aller alleinerziehenden Frauen den Lebensunterhalt für sich und ihr Kind nicht aus ihrem Einkommen decken.
- Können zwei Drittel aller Frauen nicht von ihrem Verdienst langfristig vorsorgen.
- Beträgt die Rentnlücke zwischen Mann und Frau 57,2 Prozent.
- Arbeiten sieben Millionen in Minijobs, zwei Drittel davon sind Frauen.

QUELLE

DGB: www.was-verdient-eine-Frau.de



Ministerin Diana Golze (li.) – stets umringt von interessierten Gesprächspartnerinnen.

allen gesellschaftlichen und familiären Ebenen in Brandenburg. Sie schilderte, wie hoffnungsvoll sich Strukturen unter der Obhut der damaligen Ministerin Dr. Regine Hildebrandt bildeten und wie dicht das Netz von Unterstützung und Hilfe geknüpft war. Unter ihrer Führung nahm die Idee von der Frauenaktionswoche 1991 auch reale Gestalt an.

Heute, so die Ministerin, sei das Netz der Unterstützungseinrichtungen nicht mehr so dicht. Trotzdem gäbe es noch drei Frauenverbände, vier Frauenzentren seien noch erhalten und eine Kontakt- und Koordinierungsstelle

Es wurde deutlich, dass den Frauen, die 25 Jahre dafür sorgten, dass die Brandenburgische Frauenwoche nicht nur am Leben blieb, sondern auch mit Leben erfüllt wurde, große Anerkennung gezollt werden muss (s. Infos).

EU-Charta für Gleichstellung

Im Mittelpunkt der Auftaktveranstaltung stand die Europäische Charta für die Gleichstellung von Frau und Mann auf kommunaler



Diskussion in den Arbeitsgruppen.

Ebene. Martina Völker von der Gleichstellungsstelle für Frau und Mann der Stadt Wuppertal stellte sie den Anwesenden vor. Das Neue: Die Gleichstellungsstelle richtet ihr Aufgaben nach der Europäischen Charta für Gleichstellung von Frauen und Männern aus. Die Stadt Wuppertal hat die Charta unterschrieben und sich so zu den gleichstellungspolitischen Forderungen bekannt. Nun gilt es, Chartatext und Praxis in Einklang zu bringen. Mit der unterschriebenen Charta wurde ihr für ihre Arbeit der Rücken gestärkt und empfahl den Anwesenden, sich für eine Unterschrift ihrer Kommune unter der Charta einzusetzen.

Warum das Motto 'Weite Wege' hieß, verdeutlichte Hilde Wackerhagen, Kabarettistin aus Frankfurt a. M. mit ihrer scharfzüngigen Kunst. Seit Gründung der Bundesrepublik kämpfen die Frauen um gleiche Löhne, mehr gesellschaftliche Teilhabe und Führung, gegen Gewalt und Diskriminierung. Der Schwerpunkt der Probleme habe sich vielleicht verändert, aber im Grunde hätte sich doch nichts geändert. Dies verdeutlichte Wackerhagen humorvoll anhand kabarettistischer Einlagen und von Zeitungsausschnitten. Ihr Vorschlag: Wenn Frauenförderung bei den wirklichen Problemen nichts veränderte, sollte vielleicht besser das Umdenken der Männer gefördert werden? (kr)

► **INFOS**

- **Internet: Frauenpolitischer Rat Brandenburg:**
<http://tinyurl.com/nbd73j5>
- **Laudatio im Internet:** <http://tinyurl.com/mceccm>
- **Die EU-Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf kommunaler und regionaler Ebene finden Sie auf den Internetseiten des Rats der Gemeinden und Regionen Europas:**
<http://tinyurl.com/kvtrxxp>



Marina Fähnrich (li.) wird für ihr 25-jähriges Engagement für die Frauenwoche geehrt.



Martina Völker, Gleichstellungsstelle für Mann und Frau der Stadt Wuppertal.



Carsten Werner, Friedrich-Ebert-Stiftung, und Ulrike Häfner, Frauenpolitischer Rat.

Fotos: Sylvia Krell (LASA)

„Die Frauen sollten sichtbar werden“

Die Frauenwoche wird 25. Marina Fähnrich erinnert sich an die Anfänge

von Fähnrich, die Frauenwoche, die am Samstag eröffnet wird, feiert 25. Geburtstag. Mit welchem Ziel wurde sie 1991 gegründet?

In die Frauen aufzutreten. Vielen Frauen wurde damals gekündigt, sie hätten einfach nur abzuwarten und nachsehen nicht. Wir wollten, dass die Frauen aktiv werden, sich einbringen und sichtbar werden.

abei gilt die ehemalige DDR doch als vergleichsweise fortschrittlich bei der Gleichstellung der Geschlechter. Woher kann die Erfahrung, die Sie beschreiben?

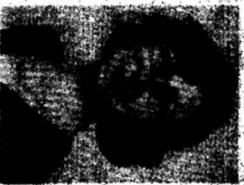
Innerschritt aus der Arbeitsmarktsituation. Die Arbeit, eigenes Geld – das war das, was das Selbstwertgefühl der DDR-Frauen ausgemacht hat. Nun verloren sie ihre Jobs. Außerdem schaffte die Arbeitslosigkeit große Verunsicherungen. Hinzu kam: Die Frauenfrage galt in der DDR zwar als geklärt. Das hieß aber nicht: Wenn Frauen durch die ungleiche geschlechtsspezifische Arbeitsteilung Probleme hätten, dann würde das eher als Versagen der einzelnen Frau gewertet. Es wurde kaum thematisiert, dass vielleicht das System Ursache dafür war. **Wie erinnern Sie sich an die erste Brandenburgische Frauenwoche, die im Mai 1991 stattfand?**

Es gab eine große Ausstellung mit Motiven aus dem Frauenalltag. Außerdem gab es Veranstaltungen zur Arbeitsmarktsituation der Frauen, zu Frauengesundheit, Jugendberufshilfe, zur Situation schwangerer Frauen, Frauen und Sucht, Geschlechtergerechtigkeit, Frauen und Gewalt in der Familie, Ausländerinnen. Es

gab Diskussionsrunden, Buchlesungen, Filmvorführungen, Feste und mehr.

Jetzt wird die Frauenwoche 25. Wieso braucht man so eine Veranstaltung heute?

Die vielen Aktivitäten rund um den internationalen Frauentag bieten die Chance, Frauenleben gefällig öffentlich sichtbar zu machen. Und sie unterstützen Frauen dabei, sich zu vernetzen. Auch heute gibt es noch viele geschlechtsbedingte Unge-



Marina Fähnrich, 52 Jahre alt, ist studierte Kulturwissenschaftlerin. Die Mitgründerin der Frauenwoche arbeitet als Referentin für die SPD-Fraktion im Landtag. Mit ihr sprach Jana Haase.

rechtigkeiten, wie zum Beispiel die Lohnschere zwischen Mann und Frau oder das höhere Armutrisiko Alleinerziehender. Wir wollen auch heute noch Frauen motivieren, sich in das öffentliche Leben einzubringen und mitzubestimmen, gerade wenn es um sie geht. Mit den Veranstaltungen der Frauenwoche werden nicht nur die Frauen angesprochen, die bereits geschlechterreflektiv durchs Leben gehen, sondern viele Frauen in unterschiedlichen Lebensphasen und -situationen. Geschlechtergerechtigkeit ist auch heute noch keine Selbstverständlichkeit. Um sie durchzusetzen, brauchen wir auch weiterhin viele mutige und starke Frauen.

25. Frauenwoche

Eröffnet wird die 25. Brandenburgische Frauenwoche am heutigen Samstag um 10 Uhr mit einer **Festveranstaltung** an der Uni Potsdam, Campus Greifritzsee, Haus 6. Der Eintritt kostet 5, ermäßigt 3 Euro. Zur **Eröffnung der Ausstellung „Erläutere Fontane-Frauen“** lädt die Linke-Landtagsfraktion am 3. März um 18 Uhr in den Landtag ein. Um eine Anmeldung unter Tel.: (0331) 966 1534 oder an sebastian.walter@linksfraktion-brandenburg.de wird gebeten. Um die Geschichte der **Brandenburgischen Frauenhilfe** dreht sich ein Vortrag am Mittwoch, dem 4. März, um 18 Uhr in der Stadt- und Landesbibliothek im Bildungsforum am Kanal – parallel zur Ausstellung in der Gedenkstätte Leistikowstraße. Am 7. März rufen der Verein „**Women in Exile**“ und das Autonome Frauenzentrum zur **Demonstration für Flüchtlingsrechte** auf – Beginn ist 14 Uhr am Hauptbahnhof. Zum **Frauentag-branisch mit Talkrunde** und **Musik** lädt das Frauenzentrum am 8. März, dem Internationalen Frauentag, ab 11 Uhr in die Schiffbauergasse 4 h ein. Der Eintritt kostet 5 Euro. Am Abend gibt es ab 19 Uhr eine **Frauentagsgala** im Nikolaissaal – die Tickets kosten 8 Euro. **Jaha**

Das komplette Programm unter www.potsdam.de und den Stichworten „**Politics/Verwaltung**“ und „**Chancengleichheit**“

PNN 28.02.15

25 Jahre Brandenburgische Frauenwoche



Engagiert für Gleichstellungspolitik: Kornelia Köppe, Dr. Margrit Spielmann, Dr. Dietlind Tiemann, Ingrid Schonwälder, Karin Augustin, Christine Beu, Cornelia Stabrodt

Foto: Verwaltung

25 Jahre Brandenburgische Frauenwoche - Weite Wege zur Gerechtigkeit

Unter diesem Motto startet in diesem Jahr am 05. März die 25. Brandenburgische Frauenwoche landesweit mit einem neuen Logo.

Unter diesem Motto startet in diesem Jahr am 05. März die 25. Brandenburgische Frauenwoche landesweit mit einem neuen Logo. Das Jubiläumsjahr 2015 ist eine gute Gelegenheit, Frauen als Akteurinnen von Gleichstellungspolitik in der Stadt Brandenburg an der Havel in den Focus zu rücken. Zur Pressekonferenz erklärte Brandenburgs Rathaushelfin Dr. Dietlind Tiemann: „Auch wenn viele grundsätzliche Anliegen, wofür Frauen hierzulande lange gekämpft haben, wie z. B. gleiches Wahlrecht, mittlerweile Realität sind, so bleibt eben doch immer noch etwas für die Gleichstellung zu tun, insbesondere bei der Gleichberechtigung im Berufsleben und bei dem Thema Frauen in Führungspositionen. Ich denke, man sollte deshalb großen Respekt haben, wie engagiert Frauen Familie und Beruf unter einen Hut bekommen. Auch mit unserem vielfältigen städtischen Angebot an Kinderbetreuungsmöglichkeiten leisten wir hier einen großen Beitrag. Man muss aber auch darauf hinweisen, dass sich immer mehr junge Väter aktiv um die Kinderbetreuung kümmern, was sehr schön ist. Auch der immer stärkere Fachkräftemangel wird für Frauen zukünftig noch mehr berufliche Chancen ermöglichen. Auf diesem Weg gilt es, kontinuierlich weiterzugehen.“

Weitere Informationen

Weiterführender Link: [Frauenwoche 2015](#)

25. Brandenburgische Frauenwoche eröffnet



Vertreterinnen des Unternehmerinnennetzwerkes kurz vor der Verleihung des diesjährigen Frauenpreises.

Foto: Verwaltung

Frauenpreis wurde an das Unternehmerinnennetzwerk in Brandenburg an der Havel verliehen

Mit einer Festveranstaltung wurde am Donnerstag im Rolsandsaal des Altstädtischen Rathauses von Brandenburg an der Havel der Auftakt für das umfangreiche Programm der 25. Brandenburgischen Frauenwoche vollzogen.

Unter den rund 150 Gästen konnte die Gleichstellungsbeauftragte Kornelia Köppe neben Rathauschefin Dr. Dietlind Tiemann auch Staatssekretärin Almut Hartwig-Tiedt, den Landtagsabgeordneten Ralf Holzschuhler und den Vorsitzenden der Stadtrordnetenversammlung Walter Paaschen begrüßen. In ihren Grußworten gingen die Staatssekretärin im Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familien des Landes Brandenburg und die Rathauschefin nicht nur auf allgemeine Aspekte und

Ergebnisse im Kampf um die Gleichstellung von Frauen und Männern ein, sondern warfen auch einen Blick zurück auf die vergangenen zweieinhalb Jahrzehnte, in denen sich die Brandenburgische Frauenwoche sehr erfolgreich entwickelt hat.

Der diesjährige Frauenpreis wurde von der Schirmherrin und Stifterin Dr. Margrit Spielmann an das Unternehmerinnenetzwerk in Brandenburg an der Havel verliehen. Die Ausgezeichneten waren von dieser öffentlichen Würdigung ihrer ehrenamtlichen Arbeit völlig überrascht und freuten sich sehr darüber. Für die gelungene und stimmungsvolle musikalische Umrahmung der feierlichen Eröffnungsveranstaltung der Jubiläumsfrauenwoche sorgte die Big Band der Musikschule „Vicco von Bülow“.

Weitere Informationen

Weiterführender Link: [25. Brandenburgische Frauenwoche](#)

Facebook: [P. S.: Sind Sie bei Facebook? Dann werden Sie Fan: Stadt Brandenburg](#)

Marco Petig

Webseite: www.marco-petig.de

eMail info@marco-petig.de

Email: info@havelstadt-brandenburg.de

Telefon: 0 33 81 33 35 69



[Joemila SEE LINKS by Ario](#)



Am Beginn der Frauenwoche: Eine Besucherin steht bei der Ausstellungseröffnung vor dem 100. Bild. Es ist der Spiegel, der den Betrachter zum Teil der Bildst. Auch Kuratorin Annette Schiffmann ist Teil ihres Projekts und auf einem Bild zu sehen.

Foto: Stefan

99 Frauen und du

Brandenburgische Frauenwoche im Schwedter Frauenzentrum mit einer Ausstellung eröffnet

Sie sind Lehrer der Sozialhilfe. Sie sind zwiljahre alt. Und gewalt am eigenen und Du“ Die Hälfte des jllung von An-der am Mit-der Frauenzende.

rauen und be-rrtortafotos der ch einige, we-iben sich unterisch: Gemein-den Reden zurischen Frauen-nnell in Schwedt

rauen ist global-astrophe“, sagt-erätin Daniela Menschen, de-cht an Leib und nd deren Würde nötigen unsere te die Politike-jten Auftrakt der Schwedt.

Bert sie sich er-

freut über die Ausstellung, in der das 100. Bild ein Spiegel ist, womit der Betrachter selbst zum Teil der Ausstellung wird. „Die Botschaft lautet: Gewalt geht uns alle an“, sagt Trochowski.

Kuratorin Annette Schiffmann war erfreut über den Zuspruch und erläuterte ihr Ausstellungs-konzept. Im Fokus stehe nicht die Gewalt, es sei keine Opfer-Ausstellung, sag sie. „Ich wollte aus diesem hässlichen Thema etwas Schönes, etwas Ermutigendes, etwas Aufbauendes machen.“

Die Heidelbergerin bildet in ihrer Wanderausstellung einen Querschnitt der Gesellschaft ab. Frauen aus allen Milieus, aus der gesamten Bundesrepublik, junge und alte.

Sie interviewte und fotografierte die Frauen, denen sie allen die gleichen fünf Fragen stellte. Aber erst die vierte Frage widmet sich der Gewalterfahrung.

Vorher erzählen die Frauen, worauf sie stolz sind in ihrem Leben und was ihnen daran gefällt, Frau zu sein. Viele hätten sich dabei zunächst schwer getan, verrät Schiffmann. „Oft war es den Frauen unangenehm, positiv über sich zu reden.“ Aber

sie hätten sich geöffnet. Bei der Frage, ob sie jemals mit Gewalt in Berührung gekommen seien, hätten einige sogar zum ersten Mal darüber geredet, erinnert sich Schiffmann. „Das war sehr anrührend.“

Die Ausstellungsbesucher können mit einem Audioguide alle Interviews der portraitierten Frauen hören, während sie die Bilder auf sich wirken lassen. Wie die Antworten von Marianne, der Lehr-

erin, die erleben musste, wie ihre Nachbarin mit den Kindern zu ihr geflüchtet ist, weil der Ehemann sie verprügelt hat. Oder Uschi, die Friseurin, die jedem Mädchen die Achtung wünscht, die jeder Mensch verdient. Achtung und Respekt, das sagt auch Schiffmann, müsse man befördern. „Diese Erkenntnis ist die Grundlage für eine gleichberechtigte und gerechtere Gesellschaft.“ Auch der Schwedter Bür-

germeister Jürgen Polzehl und Gleichstellungsbeauftragte Stadt, Andrea Schelhas, sprechen bei der Eröffnung der Ausstellung, die bis zum 26. November freiem Eintritt – im Frauenzentrum an der Lindenallee sehen ist.

Alice Schwarzer wird übrig das Zitat zugeschrieben: „Frauen begnügen sich nicht mehr mit der Hälfte des Himmels, sie wollen die Hälfte der Welt.“ Einen davon hatte sie sich von den menssen ausgeliehen, die meir „Frauen tragen die Hälfte des Himmels.“ Ausgerechnet die früll Ikone des deutschen Feminisr wollte den Frauentag am liebs abschaffen. Der Frauentag 8. März sei „der reinste Hot schreib sie in einem Medien trag 2010.

Die anwesenden Damen sen dies zurück. Dieser Tag die Frauenwoche seien wict um immer wieder die Probk von Frauen zum Thema zu chen. „Denn nur dann kann etwas ändern“, sagte Ann Schiffmann.

Wie würden Sie antworten?

■ Fünf Fragen stellte Annette Schiffmann den 99 Frauen. Worauf bist du in deinem Leben stolz? Was ist für dich das Schöne daran, eine Frau zu sein? Was empfindest du als Nachteil? Kennst du jemanden, die mit Gewalt oder sexueller Gewalt in Berührung gekommen ist? Die gute Fee erfüllt dir drei Wünsche - was muss sie tun, damit unsere Kinder ohne Angst und in Würde groß werden können?

■ Die Antworten fördern erschreckende Statistiken her-

Mehr Bilder zum Thema www.moz.de/fotos

„Die Hälfte des Himmels“

MWZ
02.04.16

25. Brandenburgische Frauenwoche im Frauenzentrum Schwedt

Auch in diesem Jahr war die Brandenburgische Frauenwoche im Schwedter Frauenzentrum informativ, interessant, fröhlich und spannend. Den Auftakt bildete ein Frauenführerschoppen im Frauenzentrum. Rund 70 Frauen, darunter auch zehn polnische vom Partnerverein in Zielin, un-terhaltsame Stunden.

Danach lud das Frauenzentrum zur Eröffnung der Ausstellung von Annette Schiffmann mit dem Titel „Die Hälfte des Himmels...99 Frauen und ich“ ein.

Staatssekretärin Daniela Trochowski, der Landtagsabgeordnete Mike Bischoff, Bürgermeister Jürgen Polzehl, die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Uckermark, Ute Armentat, und der Vorsitzende der Schwedter Stadtrordnetenversammlung, Joachim Höppner, sowie weitere Interessierte sahen die Bilder und Geschichten der Frauen an. Die Ausstellung war bis zum 26. März im Frauenzentrum zu besichtigen.

Der Höhepunkt der Woche war der Frauentag am 8. März. 45 Frauen machten sich auf zu einem Frauenspaziergang. Gudrun Eger führte durch den Frauen-Ort Schwedt und öffnete so man-cher die Augen für ganz spezielle Denkmäler, Skulpturen und inter-essante Sichtsachen. In der Hek-tik des Alltags übersieht man so manches, was aber bei genauer



8. März: Frauen machen sich auf zum Frauenspaziergang durch Schwedt
Foto: Frauenzentrum Schwedt

Betrachtung wunderschön ist und tiefere Bedeutung hat.

Das Wetter meinte es an diesem Tag ausgesprochen gut mit den Frauen und bei einer gemüthlichen Kaffeerunde und frischem, selbst gebackenen Kuchen zum Abschluss des gemeinsamen Rundgangs plauderten wir im Zentrum noch über die gelungenen Veranstaltungen in der Brandenburgischen Frauen-woche. Viele Frauen nutzen die Gelegenheit und sahen be-ziehungsweise hörten sich die Schicksale der Frauen in der Aus-stellung in der oberen Etage des Hauses an.

Am 5. Mai wird es im „Lila Salon“ noch eine Lesung mit der Autorin Kati Naumann und dem Mimì Balu Trio geben. We-

gen terminlicher Gründe können die Künstler erst außerhalb der Frauenwoche an diesem Tag auf-treten. Aber auch da ist sicher, vielen Besuchern wird ein schö-ner Nachmittag bereitet werden.

Wenige Karten sind im Frauenzentrum Schwedt noch zu er-werben. Wir möchten uns ganz herzlich bei den Mäpatreibern und Helfern bedanken, die es wieder mit ermöglichen, die Veranstal-tungen rund um den Frauentag 2015 so erfolgreich werden zu lassen. Besonderer Dank gilt der Ausstellungs-kuratorin Annette Schiffmann, der Gleichstellungs-beauftragten der Stadt Schwedt, Andrea Schehnas und der Stadt-führerin Gudrun Eger.

ANNETTE LANGE
Frauenzentrum Schwedt

Kunst-Spaziergang

Veranstaltungen der Frauenwoche

Schwedt (MOZ) Im Rahmen der Frauenwoche findet am Sonntag ein Stadtspaziergang durch den Frauen-Ort Schwedt statt. Treffpunkt ist um 14 Uhr, am Schlossgitter des Euro-päischen Hugentotenparks. Die Schwedter Stadtführerin Gudrun Eger nimmt die Teil-nehmer mit auf eine Ent-deckungsreise durch die Kunst des Frauen-Ortes Schwedt. Im Verlauf von Jahrzehnten ent-standene Kunstwerke haben der Stadt auf ihre Art eine reiz-volle und unverwechselbare Anziehungskraft verliehen.

Die Tour startet an der Frau-enOrt-Tafel für die Kurfürstin von Brandenburg, Dorothea von Holstein-Glücksburg. Da-nach lernen die Gäste zwei

starke Frauen auf dem Bühnen-turm kennen sowie den Ber-lischky-Pavillon, den die Erben von Dorothea bauen ließen. Sie spüren selbstbewusste junge Frauen auf den bronzenen Tü-ren des Rathauses auf und er-kunden die Frauen der Welt im Stadtpark. Den Abschluss bil-det eine Gesprächsrunde im Frauenzentrum. (Anmeldung: Telefon 03332 515757)

Zum Lesecafé „Auf dem grü-nen Sofa“ wird am Sonntag um 14.30 Uhr im Stadtmuseum, Jü-denstraße 17 eingeladen. Das Stadtmuseum eröffnet den zweiten Teil der Ausstellung „1945. Spurensicherung im un-teren Odertal“. Christel Hopp und Friedhelm Stage erzählen ihre Lebensgeschichte.

LAUSITZER RUNDSCHAU

Senftenberg 02. März 2015, 02:51 Uhr

Frauen müssen härter ackern

Frauenwoche-Start in Oberspreewald-Lausitz: Damen diskutieren in Klettwitz

Die 25. Brandenburgische Frauenwoche im Oberspreewald-Lausitz-Kreis ist gestartet. Und sechs Frauen aus der Region haben in Klettwitz zum Auftakt unterhaltsam Klartext gesprochen. "Frauen müssen härter ackern", bestätigen die Damen im Podium.



Die Podiumsrunde im Klettwitzer Kulturhaus:

Simone Weber-Karpinski, Elisabeth Mühlpforte, Grit Klug, Anja Grabinski, Julia Böttcher, Käthe Schulz und Anke Blumenthal (v.l.n.r).

Foto: T. Richter-Zippack/rt1

Wendezeit sei sie vom damaligen Calauer Landrat Landrat Norwin Märkisch (CDU) gefragt worden, ob sie nicht beim ihm als Kämmerin anfangen wolle. "Damals kannte ich diesen Begriff gar nicht", erzählt die Fachfrau. "Frauen müssen härter ackern, um in Führungspositionen zu gelangen", lautet das Resümee der fünffachen Mutter nach einem Vierteljahrhundert Leitungstätigkeit. Allerdings komme es immer auf die Persönlichkeit an. Es gebe genügend Frauen, die durch ihre Arbeit überzeugten, sich aber nicht durchsetzen könnten.

Zu diesen gehört Elisabeth Mühlpforte mit Sicherheit nicht. Denn ansonsten hätte sie nicht in den Jahren von 2002 bis 2010 als Bürgermeisterin die Geschichte der Stadt Lauchhammer führen können. Ihre erste Amtshandlung: "Ich habe die Briefbögen ändern lassen. Und zwar von Bürgermeister auf Bürgermeisterin." Während der Zeit als Stadt-Repräsentantin habe übrigens ihr Mann den Haushalt geschmissen. "Nur Wäschewaschen wollte er nicht", erzählt Mühlpforte.

Als starke Frauen, allerdings ohne Führungserfahrung, bezeichnen sich Anja Grabinski aus Großräschen und Wahl-Lausitzerin Julia Böttcher. Grabinski nennt ihre beiden Zwillingssöhne "mein größtes Kapital". Sie ist stark gefordert. Denn einer der beiden Neunjährigen ist schwer krank.

"Teilweise habe ich als Mutter nicht gelebt, sondern nur funktioniert", erzählt die sympathische Frau. Trotz dieses Schicksals ist sie hauptberuflich für andere Menschen da, und zwar als Arbeitstrainerin beim Horizont-Sozialwerk für Integration.

Julia Böttcher hat es aus der schönen Oberpfalz in die Niederlausitz verschlagen. Der Liebe wegen. Für Mann und Kinder hat sie ihren Job als Juristin an den Nagel gehängt und gegen die Tätigkeit als Hausfrau eingetauscht. "Wenn ich den Leuten sage, was ich mache, geht nicht selten die Wertschätzung nach unten", sagt Julia Böttcher. Dennoch setze sie auf das traditionelle Familienbild. "Damit bin ich einfach glücklich."

Mit dem Begriff "Powerfrau" kann Anke Blumenthal wenig anfangen. Klar, eigentlich ist sie als Journalistin beim RBB eine. Aber inzwischen geben beim Sender fast nur Frauen den Ton an, so dass die wenigen Männer bereits die Augen verdrehten. "Ich würde Leistung und Engagement nicht am Geschlecht festmachen", sagt die Senftenbergerin.

Wäre Kathe Schulz (84) ein halbes Jahrhundert jünger, würde sie ihr Leben genauso gestalten wie bislang. Zwölf Kinder hat sie großgezogen, viel gearbeitet und über viele Jahre einen glücklichen Mann an ihrer Seite gehabt. "Ich hatte ein erfolgreiches Leben", resümiert die aus Mecklenburg stammende Frau. Zu DDR-Zeiten sei sie mit ihrem reichlichen Nachwuchs nach Graal-Müritz in den Ostseurlaub gefahren. Auf die Frage von Moderatorin Simone Weber-Karpinski, ob dies heute finanziell noch möglich wäre, folgt prompt die Antwort: "Ich denke schon. Und ich würde wieder fahren."

Am Ende der Diskussion ein Bekenntnis: Alle wollen ihre Männer nicht missen. Denn ohne die wäre das Leben nur halb so schön.

Torsten Richter-Zippack / trt1

Jüngste Kommentare

LAUSITZER RUNDSCHAU

Forst 05. März 2015, 02:36 Uhr

Forsterinnen wollen mehr Frauen in der Politik

Brandenburgische Frauenwoche soll Mut machen / Landtagsabgeordnete Schwarzenberg: "Männer kochen doch auch nur mit Wasser"

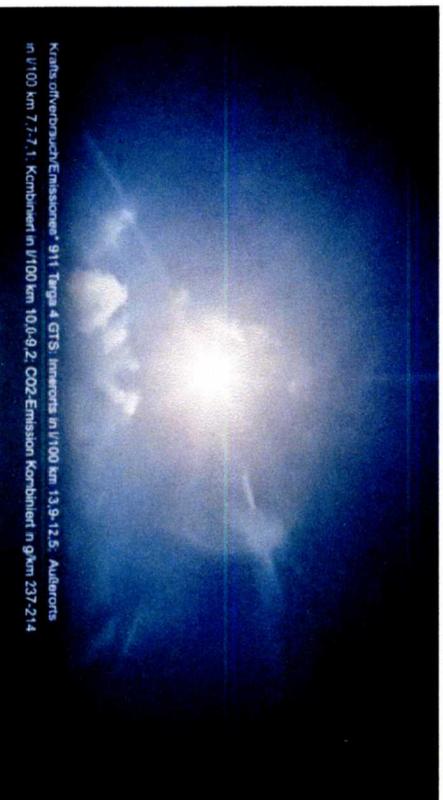
FORST In diesem Jahr feiert die Brandenburgische Frauenwoche Jubiläum. Diesen Anlass nutzt der Verein ZAK auch für einen Rückblick in die eigene Geschichte. Was in 20 Jahren erreicht wurde, und wo Frauen immer noch nicht gleichgestellt sind, wurde diskutiert.



Marië Moye, Sigrid Hennig und Christel Bossag (v.l.) haben gemeinsam die neue Ausstellung des Vereins erarbeitet.

Foto: Iho

Weil die Forster Gleichstellungsbeauftragte verhindert war, hat Regina Bellack, Gleichstellungsbeauftragte aus Guben ihre Aufgabe übernommen und die Veranstaltung eröffnet. "Willkommen meine lieben Damen und Willkommen auch mein lieber Herr. Normalerweise ist es immer andersherum, heute machen wir das mal so", begrüßt sie die Gäste und freut sich, dass auch ein Mann zu der ersten Veranstaltung im Rahmen der Brandenburgischen Frauenwoche nach Forst gekommen ist.



▼ WERBUNG ▼

Darum, dass die Geschlechterverhältnisse vor allem in der Politik normalerweise ganz anders aussehen, geht es im nachfolgenden Gespräch, das der Forster Verein Zukunft, Aktivität, Kreativität (ZAK) gemeinsam mit dem Landkreis organisiert hat. Dazu eingeladen wurden Annett Lange, Geschäftsführerin des Frauenpolitischen Rates Brandenburg, Monika Schulz-Höpfner (CDU), Vorsitzende des Kreistages, Doris Dreßler (Die Linke) sowie Anke Schwarzenberg (Die Linke), und Christina Bieder, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Spremberg.

Zum Thema "Frauen in der Politik" hatte jede der Referentinnen Spannendes und auch Persönliches zu erzählen. Tenor bei allen Gästen war dabei deutlich der Appell dafür, dass Frauen sich mehr zutrauen und nicht davon abhalten lassen sollen, sich politisch zu engagieren. "Die meisten rutschen ja über ein Thema, das ihnen besonders am Herzen liegt, in die Politik. Bei mir war es der Wunsch nach einer gerechten und sozialen Gesellschaft, für den ich mich engagiert habe", erzählt Anke Schwarzenberg, die für ihre Partei nun seit Januar im Brandenburgischer Landtag sitzt. Den

Zuhörerinnen versucht sie, die Scheu vor einer eigenen Beteiligung im Politikbetrieb zu nehmen. Frauen würden sich oft mit Selbstzweifeln daran hindern, bestimmte Posten zu übernehmen. "Aber die Männer kochen dort auch nur mit Wasser", versichert sie den Zuhörerinnen.

Wie unterrepräsentiert Frauen in der Politik sind, brachte auch Monika Schulz-Höpfner zur Sprache. "Gerade haben wir einen neuen Spitzenwert im negativen Sinne erreicht. Wir sind nur noch fünf Frauen bei insgesamt 50 Abgeordneten im Kreistag", erzählt sie. Dabei habe es in der Vergangenheit schon mal zehn oder auch zwölf Frauen dort gegeben. "Wenn ich ein Frauennetzwerk gründen will, dann habe ich nicht viel Arbeit damit. Die fünf kriege ich schnell alle an einen Tisch", scherzt sie.

Die Frauen aus dem ZAK-Verein haben zu der Veranstaltung im 25. Jahr der Frauenwoche ebenfalls in der eigenen Geschichte gesucht und das Jubiläum 20 Jahre ZAK-Verein aus dem letzten Jahr noch einmal auf die Tagesordnung gesetzt. Eine Ausstellung zur Geschichte und dem Wirken des Vereins, der derzeit aus 27 weiblichen Mitgliedern und einem Mann besteht, wurde erstmals gezeigt. "Seit November letzten Jahres haben wir dafür in unseren Unterlagen gesucht", erzählt Vereinsvorsitzende Sigurd Hennig. Marlies Moye nimmt den Termin zum Anlass, um sich zu wünschen, dass der Verein auch sein 30-jähriges Jubiläum noch erreicht. Dafür seien aber neue und aktive Mitglieder dringend nötig und erwünscht.

Zum Thema:

Weitere Veranstaltungen der Frauenwoche in dieser Woche: **Am heutigen Donnerstag** folgt die Veranstaltung "Haltung ist alles" im Restaurant "Zum Kuckuck". Sie beginnt um 20 Uhr. Die Besucher können sich auf Kabarett mit Barbara Küster freuen. **Am Freitag** ist der Weltgebetstag der Frauen. Er wird ab 17 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus gefeiert und um 18 Uhr in der Kulturkirche Sacro. **Am Samstag** gibt es dann eine Frauentags-Dimdi-Party im Restaurant "Zum Kuckuck". Die Ladies-Party zum Frauentag beginnt um 20 Uhr. Im Forster Hof folgt **am Sonntag** eine Veranstaltung mit den "Red Shoe Boys". Sie zeigen eine Travestieshow zum Frauentag. Los geht es um 17 Uhr. Weitere Veranstaltungen unter: www.forst-lausitz.de

Linda Haazipolo

Jüngste Kommentare (1)

neue zuerst

alte zuerst

Noch mehr Frauen in der Politik?

von Woidkeblatt

05.03.2015 - 15:28 Uhr

Also der Merkel und die Kampfanschi reichen doch eigentlich völlig aus. Die beiden präsentieren jeden Tag, dass sie genügend Schaden anrichten können.

LAUSTZER RUNDSCHAU

Senftenberg 12. März 2015, 02:52 Uhr

Schüler auf Spuren von Regine Hildebrandt

Jugendliche präsentieren im Rahmen der Frauenwoche ihre Einblicke in Leben und Arbeit der ehemaligen Ministerin

LAUCHHAMMER Im Rahmen der 25. Brandenburgischen Frauenwoche unter dem Motto "Weite Wege zur Gerechtigkeit" hat die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Lauchhammer, Sylvia Freudenberg, im Mehrgenerationenhaus Lauchhammer eine Ausstellung über Regine Hildebrandt eröffnet. Die Schau erinnert nicht nur an die ehemalige brandenburgische Sozialministerin, sie ist auch eine Spurensuche im Privaten.



Einblicke in ein bewegtes Leben: Schüler und ihre Sicht auf die ehemalige Ministerin Regine Hildebrandt.

Foto: Stadt Lauchhammer

Es ist die Sicht von Schülern auf die Arbeit einer Ministerin und ein Blick ins Private: Mit den Themen "Auf den Spuren von Regine Hildebrandt" und der Fraueninitiative "Gleich und Berechtig" haben sich Schüler der Klasse 10a und das Zeitensprüngeteam "Geschichtsforschung" der Oberschule "Am Wehlenteich" unter Anleitung der Schulsozialarbeiterin Dorrit Nikolaus über einen Zeitraum von vier Wochen beschäftigt. Entstanden ist eine Ausstellung, die das Leben der ehemaligen Ministerin Regine Hildebrandt widerspiegelt, sie als Privatperson darstellt und Dinge aus dem Leben der SPD-Politikerin aufzeigt, die so vielleicht noch nicht bekannt waren.

Die Präsentation erfolgte in einer jugendlich frischen Art, die neugierig machen. So manches Hildebrandt-Zitat entlockte ein Schmunzeln oder lautes Lachen bei den Gästen. Als langjährige Wegbegleiterin und Büroleiterin brachte auch Barbara Hackenschmidt einige Episoden mit. Sie erinnerte daran, dass Regine Hildebrandt auch zu vielen Anlässen Lauchhammer besuchte.

Im zweiten Teil der Ausstellung steht die Fraueninitiative "Gleich und Berechtig" im Mittelpunkt. Hier haben die Jugendlichen versucht, die bunte Palette der Angebote über den Zeitraum einer fast 20-jährigen Vereinsgeschichte darzustellen. Die Fraueninitiative "Gleich und Berechtig" erhielt als erster Verein im Land Brandenburg im Jahr 2002 den "Regine-Hildebrandt-Preis". Zum Abschluss der Präsentationen reichten die Jugendlichen noch selbstgebackenen Frankfurter Kranz – natürlich nach dem Rezept der Familie Hildebrandt.

Die präsentierenden Schüler der Klasse 10a waren: Sophia Schmidt, Sarah Schlossar, Jessica Wetzig, Lukas Grotz, Lukas Schreier und Jakob Müller. Das Zeitensprüngeteam war vertreten mit Nadine Schröter, Marc Poboreki, Tobias Niejaki und Robin Eichel.

Unterstützt wurde diese Ausstellung von der Kooperationsanstiftung, der MädchenBude und der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Lauchhammer sowie mit einer Projektförderung des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen des Landes Brandenburg. Zu den Gästen gehörte auch Bürgermeister Roland Pohlenz, der sich beeindruckt vom Projekt sowie der Präsentation der Jugendlichen zeigte.

Die Ausstellung kann noch bis zum 20. März im Mehrgenerationenhaus zu den Öffnungszeiten besucht werden. Danach ist sie im Rathaus der Stadt Lauchhammer zu sehen.

pmr/oe

Ein Frauenhaus der besonderen Art

Lila Villa feiert 25-jähriges Bestehen / Mutmacher und Arbeitgeber / Zeitgemäße Projekte in der Entwicklung

Mit Kabarett, einer Ausstellung und vielen Gesprächen ist am Samstag das 25-jährige Bestehen des Cottbuser Frauenzentrums in der Lila Villa gefeiert worden. Langjährige Akteurinnen hielten Rückschau und machten Mut für neue zeitgemäße Projekte.

Von Ronald Ufer

Cottbus. Für einige Augenblicke stand ein unscheinbarer Stuhl im Mittelpunkt der vielfältigen Aktionen zum Jubiläum im Frauenzentrum Lila Villa. Er war von Anfang an dabei, als Cottbuserinnen sich ihr Domizil erkämpften und zählt heute zu den letzten Einrichtungsgegenständen aus der Anfangszeit.

Für die Ausstattung des Zentrums in einer freigezogenen – eigentlich für den Abriss vorgesehenen Wohnung – hatten die Gründerinnen im März 1990 Möbel aus einer früheren Stasi-Wohnung geholt, Stühle vom Dachboden der Caritas und eine Schrankwand von der Wasserwirtschaft beschafft. Alles wurde wenige Stunden vor der Eröffnung eingeräumt. „Zwar sah es ganz nett aus, aber wir hatten Angst davor, dass die damalige Brandenburger Sozialministerin Regine Hildebrandt sich hätte die Hände waschen wollen. Denn in der Abrisswohnung gab es kein Wasser“, erzählte die Mitbegründerin Petra Hofmann. Diese und andere Geschichten standen sinnbildlich für viele Anstrengungen, Kreativität, Engagement und Mut, mit der die Frauen ihr Zentrum aufbauten.

Die Grundlagen der Einrichtung seien bereits vor der friedlichen Revolution entstanden, als während der 80er-Jahre erste private Frauengruppen in der Stadt gegründet wurden, erzählte Mitinitiatorin Ingrid Model. Sie wollte Cottbuserinnen Räume



Viele langjährige Mitsreiterinnen und Besucherinnen des Frauenzentrums waren am Samstag zur Jubiläumsveranstaltung in die Lila Villa gekommen, um über Vergangenes zu sprechen, Bekannte zu treffen und sich über neue Projekte zu informieren.

Foto: Ronald Ufer/rurl

schaffen, in denen sie sich, ihr Potenzial und ihre Kreativität erkennen, Selbsterkenntnis und Selbstbewusstsein entwickeln konnten. 1989/90 kamen die Ideen des Umbruchs, politische Inhalte und ein Geist der Neuorientierung und Veränderung hinzu. Das äußerte sich auch in der Gründung von Fraueninitiativen und -vereinigungen, für die unter anderem Petra Hofmann vom Neuen Forum Cottbus stand.

Daraus erwuchs das heutige Frauenzentrum, dessen Gründerinnen viel Überzeugungsarbeit leisten mussten, um Räume für ihre Einrichtung zu finden. Dabei

ging es rasch auch um Arbeitsförderprojekte. „Das alles führte plötzlich dazu, dass wir Arbeitgeberinnen und Unternehmerinnen im Sozialbereich wurden, obwohl wir das nie sein wollten“, erinnerten sich Ingrid Model und Petra Hofmann. Doch Frauen könne alles, wenn sie nur wollen. Alle nahmen die Herausforderung an, die auch ihre Nachfolgerinnen bis hin heute tragen. Dazu gehört eben auch, dass die finanzielle Basis eher schmal ist.

Als es aufgrund der Bausubstanz und der zu klein gewordenen Räume in der Straße der Jugend nicht mehr weiterging, wur-

de die Lila Villa an der Thiemstraße zum neuen Domizil, das die Frauen mit viel Eigeninitiative sanierten. Einige Projekte aus den Anfangsjahren wie der Kreativbereich und die Arbeitsförderung bestehen weiter, auch das Lila Lädchen hat Zukunft. Andere wie der 1992 begründete Ost-West-Frauentalk laufen inzwischen auf privater Basis weiter.

Gebraucht werde die Lila Villa weiter, sind sich Initiatorinnen und langjährige Mitsreiterinnen einig. Das zeigen nicht nur die vielen Gruppen und Veranstaltungen im Haus. Geblieben ist auch der Grundsatz, dass Männer

in der Villa stets gern mitwirken dürfen.

Themen wie Mädchen und Technik sowie Hilfen für Alleinerziehende seien Aufgaben von großer Aktualität, betonte Petra Hofmann. „Wir müssen auf die Villa aufpassen, solche Einrichtungen gibt es nur noch wenige“, sagte sie. Auch deshalb sind in Cottbus erstellte Ausstellungen und Projektunterlagen gefragt, werden verliehen, gehen auf Tour durch die Region und kommen oft erst nach Jahren zurück.

Zum 25-jährigen Bestehen ging am Samstag auch die neue Website der Einrichtung online. rurl

Pressespiegel „25. Brandenburgische Frauenwoche“ in Cottbus

Lausitzer Rundschau vom 02.03.2015

21 Frauenhäuser – Golze findet Angebote ausreichend

Sozialministerin sieht keinen akuten Handlungsbedarf / Fälle häuslicher Gewalt nehmen zu

Potsdam. Trotz vermehrter Fälle von häuslicher Gewalt findet Sozialministerin Diana Golze (Linke), dass es genug Frauenhäuser in Brandenburg gibt. Die Inanspruchnahme der Plätze in Frauenhäusern und Zufluchtswohnungen in den vergangenen zehn Jahren zeige, dass deren Anzahl im Land Brandenburg ausreichend sei, erklärte Golze in einer

Antwort auf eine parlamentarische Anfrage der Linksfraktion im Potsdamer Landtag.

Insgesamt bieten 21 Frauenhäuser Zuflucht, in denen im Jahr 2013 laut Ministerium 603 Frauen und 531 Kinder unterkamen. Rund 3900 Straftaten von häuslicher Gewalt wurden seinerzeit registriert. Von den rund 3600 Opfern waren knapp

2800 Frauen – rund 190 mehr als 2012.

Den Angaben zufolge suchen in den brandenburgischen Frauenhäusern zunehmend auch Berlinerinnen Zuflucht. In der Hauptstadt sind Frauenhäuser seit Jahren stark ausgelastet. Verstärkt wird die Problematik nach Angaben der „Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen“ (BIG) durch

die angespannte Lage auf dem Wohnungsmarkt. Zusätzliche Mittel aus Berlin bekommen die Frauenhäuser in Brandenburg gleichwohl nicht.

Die Einrichtungen werden nach Ministeriumsangaben pro Jahr mit insgesamt zwei Millionen Euro von Land, Kommunen und Trägern sowie aus Spenden finanziert. *dpa/sm*

Beim Frauenfrühstück geht's um Anerkennung

Cottbus. Für die heiß begehrte Cottbuser Frauenfrühstückstreffen läuft am 7. März ab 10 Uhr in der Oberkirche der Kartenverkauf. Bei den Veranstaltungen am 20. März, 19 Uhr, und am 21. März, 9 Uhr, im Hotel Radisson Blu spricht die Seelsorgerin, Lebensberaterin und Pädagogin Christiane Rösel aus Walddorfhäslach (Reutlingen) über das Thema „Wie viel Anerkennung braucht der Mensch“. Eine Karte kostet 13 Euro. Die Kinderbetreuung vor Ort wird ermöglicht. *red/ani*

So viele Erinnerungen an Regine Hildebrandt

Frauenwoche: Barbara Hackenschmidt kam mit Geschichten über Röcke, Hüte und Heckenschützen

Schade, dass Regine Hildebrandt nicht mehr höchstpersönlich durchs Cottbuser Rathaus toben kann – mit ihrem lustigen „Hu-huuu!“ oder einem verärgerten „Erzähl mir doch nicht, dasset nich jeht!“ auf den Lippen. Immerhin: Fotos, die ihr Chauffeur Rainer Karschniwy von der Sozialministerin schoss, hängen bis Ende März im Rathaus.

Von Annett Igel

Cottbus. Mutig tauft sie den kleinen Tiger, grinst mit Norbert Blüm um die Wette, hält sich etwas gequält am Bier fest, als es bei einem ihrer vielen Termine mal kein Wasser gab, und blinzelt zwischen dem Grün, das frisch eine geschlossene Mülldeponie erobert, in die Sonne. Auch das berühmte Bild, wo die „Mutter Courage des Ostens“ dem Fotografen lachend droht und einen feschen Strohhut auf dem Kopf hat, ist Rainer Karschniwy zu verdanken. „Aber der Strohhut, der gehört mir“, erzählt Barbara Hackenschmidt und lacht. Mehrere Jahre hat sie Regine Hildebrandts Büro in Finsterwalde geleitet. Die Chemie stimmte vom Anfang an. „Wir sind uns sehr ähnlich. Sie hat mich nicht auf mich abgefärbt. Sondern ich war schon so, und sie hat es nur vorgeholt.“

Barbara Hackenschmidt hat

zieht sie ihn aus einer wie für den Hut gemachten Tasche. An zwei Stellen hat er schon Löcher. „Da werde ich mir etwas einfallen lassen müssen“, sagt die 59-Jährige. Gerade in den Brandenburger Frauenwochen, die Regine Hildebrandt zu verdanken sind, ist Barbara Hackenschmidt viel unterwegs. „Chauffeur Karschniwy konnte leider heute nicht mitkommen. Aber die Leute wollen sich an Regine Hildebrandt erinnern“, sagt sie. Auch zur Eröffnung der Fotoausstellung im Cottbuser Rathaus am Montagabend erzählen Frauen spontan von ihren Begegnungen mit der Sozialministerin. Und wenn es nur ein nettes Wort über das scheußliche Wetter war oder die Art, wie die Ministerin über die Wiese lief und auf Sicherheitspersonal verzichtete.

„Unsere Polizei in Finsterwalde war immer ganz aufgeregt, wenn Regine Hildebrandt ihre Bürgersprechstunde abhielt. Heckenschützen könnten schließlich auf dem Dach sitzen. Viele Leute kamen, warteten wie beim Arzt manchmal über zwei Stunden, bis sie mit Regine Hildebrandt reden konnten“, erinnert sich Barbara Hackenschmidt. Und was war nun mit dem Strohhut? „Den hatte ich mir – 1998 war das – zwei oder drei Tage vorher für den Urlaub gekauft. Aber als dann die Ministerin bei 30



Barbara Hackenschmidt leitete das Büro von Regine Hildebrandt, bevor die Sozialdemokratin selbst für den Landtag kandidierte.

Foto: Igel

wohnheim in Doberlug-Kirchhain eröffnen sollte, fuhren wir schnell zu mir nach Hause und holten den Hut.“ Nach der Hutgeschichte gab es noch zwei Rockgeschichten.

Und die Cottbuser Sängerin

passend zu den Hildebrandt'schen und Hackenschmidt'schen Kodderschnuten Claire-Waldoff-Songs wie „Raus mit den Männern aus dem Reichstag“ herausgesucht. So hat vielen Frauen und auch den wenigen Männern die

◆ Wer sich an Regine Hildebrandt erinnern will, kann sich die Fotos im ersten Obergeschoss im Rathaus bis zum 27. März ab 8 Uhr anschauen – montags und mittwochs bis 15 Uhr, dienstags bis 17 Uhr, donnerstags bis 18 Uhr

Regine Hildebrandt gab den Anstoß

Jubiläums-Frauenwoche ab 5. März in Cottbus / Motto: „Weite Wege zur Gerechtigkeit“

„Weite Wege zur Gerechtigkeit“ ist das Motto der 25. Brandenburgischen Frauenwoche. Der Auftakt für Cottbus erfolgt am 5. März im Stadthaus. Darüber informiert Gleichstellungsbeauftragte Sabine Hiekel. Bis zum 21. März sind 28 Veranstaltungen mit 23 Partnern geplant.

Von Ulrike Eisner

Cottbus. Die Jubiläumsfrauenwoche ist für Sabine Hiekel Anlass, die Situation der Frauen in Brandenburg und in Cottbus zu beleuchten. Im Jahr 1991 wurde die Veranstaltungsfolge von der damaligen Sozialministerin Regine Hildebrandt und den damaligen Gleichstellungsbeauftragten aus der Taufe gehoben. „Es war klar, dass Frauen im Prozess der deutschen Vereinigung die schlechteren Karten gezogen hatten“, stellt Sabine Hiekel fest. „Während die Nachwende-Frauenwochen vor allem Zeichen gegen die um sich greifende Arbeits- und Mutlosigkeit setzten, entwickelten sich die Märzwochen in den Jahren danach zu einem Podium für Austausch und gemeinsame Forderungen sowie Aktionen für mehr Geschlechtergerechtigkeit.“

Mit dauerhaften Ergebnissen. So hat die Woche zum Thema „Frauen und Stadtplanung“ im Jahr 1995 den Anstoß für die Gründung eines entsprechenden sehr erfolgreichen Arbeitskreises gegeben. Aus einer Veranstaltungsfolge zur Gesundheit sind der Verein Woman live und das Frauen- und Mädchengesundheitszentrum hervorgegangen. Das Ausstellungsprojekt „Vor-sicht Frau“ hat Jahr für Jahr an Umfang gewonnen und vereint mittlerweile 60 Frauenporträts.

Die Situation der Frauen hat sich deutlich verbessert“, resümiert die Gleichstellungsbeauftragte. Das sei Anlass, darüber nachzudenken, das Programm in Zukunft zu verkleinern oder es für ein Jahr ganz aussetzen.

Zum Jubiläum gibt es allerdings noch einmal das volle Pro-



Die frühere Sozialministerin Regine Hildebrandt hat die Frauenwoche aus der Taufe gehoben. Foto: Stadt Cottbus

gramm. Wegen der Jubiläen 170 Jahre Branitzter Park und 20 Jahre Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz verbinden die Organisatorinnen die diesjährige Frauenwoche mit dem Cottbuser Themenjahr „Wirtschaft und Gartenkultur“.

◆ In der **Eröffnungsveranstaltung am 5. März, 15 Uhr**, im Stadthaus geht es daher um den Einfluss von Lucie Fürstin von Pückler-Muskau auf das Wirken ihres Mannes. Denn sie inspirierte und beeinflusste den Landschaftsgestalter, Gartenkünstler und Weltreisenden Hermann Fürst von Pückler-Muskau.

◆ Auf einer **Fachtagung am 16. März, 10 Uhr**, im Lindner Congress Hotel Cottbus ver-gleicht Staatssekretärin Almnuth Hartwig-Tiedt die vor 25 Jahren gesteckten Zielen mit den Ergebnissen. Außerdem werden Per-

spektiven in der Gleichstellungs-politik entwickelt.

Weitere Höhepunkte der dies-jährigen Frauenwoche sind:

◆ **Geburtstagsfeier des Frauen-zentrums am 7. März** in der „Lila Villa“, Thiemstraße 55. Ab **13 Uhr** ist die Ausstellung „Das Frauen-zentrum heute“ zu sehen, ab **14 Uhr** gibt es ein „Frauen-Café“, ab **18 Uhr** Kabarett mit Gisela Oechelhaeuser (Eintritt: 13 Euro, Karten im Frauenzentrum, Tel: 0355 473955).

◆ **Frauentalk „Berufliche Ent-wicklungschancen von Frauen“ mit Brunch** am 8. März, 11 bis **14 Uhr**, im Soziokulturellen Zent-rum, Zielona-Góra-Straße 16;

◆ **Frauentagsveranstaltung „Agenda Gute Arbeit“ des DGB** am 8. März, 15.30 Uhr bis 18 Uhr, im Lindner Congress Hotel;

◆ **Eröffnung der Ausstellung „Mütter Courage des Ostens“** am

9. März, 17 Uhr, im Rathaus mit Regine-Hildebrandt-Fotos von Rainer Karchniwy;

◆ **Vortrag „Mütter als Aschen-püttel im Erwerbsleben“** von Dipl.-Sozialwirtin Herta Venter am **10. März, 17 Uhr**, in der „Lila Villa“, Thiemstraße 55;

◆ **Erlebnisführung mit dem Fürs-tenpaar** durch Park und Schloss Branitz am **14. März, 11 Uhr** bis **12.30 Uhr**;

◆ **Musikcabarett „Neue Män-nern braucht das Land“** mit Mi-chael Ranz und Edgar May am

14. März, 17 Uhr, im Stadthaus; ◆ **Vortrag** der Sprachwissen-schaftlerin Sarah Damm **zur ge-schlechtergerechten Sprache** am **18. März, 14 Uhr**, im Seminar-raum 4 des BTU-Zentralcampus;

◆ **Frauenfrühstückstreffen** am **21. März ab 9 Uhr** im Hotel Radis-son Blu Cottbus.

Mehr unter www.cottbus.de

Zwischen den Stühlen sitzend

Gleichstellungsbeauftragte sind Netzwerkexperten für Chancengleichheit / Beispiel in Oberhavel

Dagmar Möbius

Oranienburg: Die 25. Brandenburgische Frauenwoche steht unter dem Motto „Weite Wege zur Gerechtigkeit“. Die Gleichstellungsbeauftragten Oberhavel luden in der vergangenen Woche zu einer Festveranstaltung ins Oranienwerk ein. Doch im Kampf um die Gleichberechtigung ist ihnen nicht immer zum Feiern zumute.

„Herrlich dämlich“ heißt das neue Programm von Körpersprache-Expertin Angelika Warning. Das sagt vieles. Nicht alles. Die Schauspielerin alias Professorin Ann Tonia hat nachgedacht über die Unterschiede zwischen den Geschlechtern. In ihrem Land „Gynozentrasien“ stehen die Damen im Mittelpunkt. Sie sind größer als Männer, sie führen, sie geben den Ton an. Natürlich verdienen sie auch mehr. Verkehrte Welt sozusagen.

Und erst aus der überspitzten Perspektive zum Lachen. Denn der Alltag sieht für Millionen Frauen nach wie vor anders aus. Aber auch Männer können ihre Rechte mitunter nur mit Hilfe durchsetzen, zum Beispiel, wenn sie in Elternzeit gehen wollen.

Chancengleichheit ist in Deutschland gesetzlich verbrieft.



„Herrlich dämlich“: Körpersprache-Expertin Angelika Warning alias Professorin Ann Tonia feierte mit ihrem neuen Programm Premiere im Oranienwerk. Foto: Möbius

Weil es im echten Leben anders läuft, tanzen Gleichstellungsbeauftragte im Sinne der Chancengleichheit auf vielen Hochzeiten. Routine entsteht im Kreisel zwischen konkreten Sorgen, Beratung, Diplomatie und Politik nie. Behinderten-, Frauen-, In-

tegrations- und Seniorenprojekte von Arbeitsproblemen über Häusliche Gewalt bis Tagungen sind zu managen. Ein einheitliches Berufsbild gibt es nicht.

Christa Rettschlag in Velten und Heidrun Szczepanski in Oranienburg fungieren seit

1991 beziehungsweise 1993 als Gleichstellungsbeauftragte. Birgit Lipsky für den Landkreis Oberhavel seit 2006 und Kerstin Gröbe aus Hennigsdorf seit 2004. Alle kennen angesichts der Herausforderungen das Gefühl, zwischen den Stühlen zu

sitzen. „Als Teil der Verwaltung sind wir zur Loyalität verpflichtet, vertreten aber gleichzeitig die Interessen von Kolleginnen und Kollegen und setzen Impulse“, sagt Heidrun Szczepanski. Sie sorgt beispielsweise dafür, dass Stellenbesetzungen im Sinne von Chancengleichheit erfolgen. „Wir prüfen auch, wie sich Entscheidungen auf Männer und Frauen in der Kommune auswirken“, erklärt sie. „Also zum Beispiel: Wie viel Geld gibt die Stadt für Sportförderung aus, welche Sportarten sind betroffen, wer betreibt diese und wie viele Sportler, wie viele Sportlerinnen profitieren davon?“

Früher engagierten sich Gleichstellungsbeauftragte hauptsächlich für Frauenförderung und gegen Benachteiligungen. „Anfangs überwog die konkrete Einzelarbeit mit ratsuchenden Frauen wegen Arbeitslosigkeit oder wegbrechender Kinderbetreuung. Das Thema häusliche Gewalt trat aus der Tabuzone. In Oberhavel entstanden schon 1992 Frauennotwohnungen“, erinnert sich Christa Rettschlag. Seit den 1990er Jahren veränderte sich das Aufgabengebiet zugunsten der Gleichstellung beider Geschlechter. „Es ist noch einiges zu tun“, sind sich die Expertinnen in Oberhavel einig.



„Mir ist der Frauentag immer noch wichtig, obwohl er jetzt nicht mehr so gefeiert wird wie noch zu DDR-Zeiten. Da gab es Blumen vom Chef und eine richtige Feier.“

Ellen Hesse, Königs Wusterhausen



„Am Frauentag sollten die Frauen Anerkennung bekommen für das, was sie machen. Ich würde mich auch freuen, wenn mir mein Mann ein Blümchen schenken würde.“

Dagmar Grahl, Jüterbog

„Es sind noch große Hürden zu nehmen“

Gabriela Friedrich, Gleichstellungsbeauftragte in Blankenfelde-Mahlow, über Gleichberechtigung

MAZ: Frau Friedrich, sie sind seit sechs Jahren Gleichstellungsbeauftragte in Blankenfelde-Mahlow. Gibt es in ihrer Gemeinde so viel gleichzustellen?

Gabriela Friedrich: Durchaus. Ich habe sogar das Gefühl, dass die Baustelle immer größer wird. Viele Menschen brauchen Hilfe: Jugendliche, Schwerbehinderte, einige Frauen halten sexuelle Anspielungen auf der Arbeit nicht mehr aus und kommen zu mir. Und dann gibt es zunehmend Gewalt in Familien, wo zum Teil freilich auch Männer die Opfer sind.

Sind familiäre Streitigkeiten nicht eher eine Aufgabe für die Polizei?

Friedrich: Die kümmert sich akut darum, aber aus der Beziehung halten sich die Polizisten raus, das ist eine zivilrechtliche Angelegenheit. Ich bin in solchen Fällen als Kooperationspartner gefragt. Ich arbeite mit dem Jugendamt zusammen, dem Frauenhaus und theoretisch auch dem Männerhaus, das es leider bei uns nicht gibt. Das sind Gleichstellungsfragen.

Wie sehen Sie den Stand der Frauenrechte im größeren Rahmen?

Friedrich: Männer und Frauen sind noch nicht gleichberechtigt. Frauen in Führungspositionen, Teilzeitbeschäftigung, Familienfreundlichkeit – es sind noch große Hürden zu nehmen. Trotz Frauenquote müssen Frauen immer noch dreimal dasselbe sagen, bis sie gehört werden. Wenn ein Mann die Stimme erhebt, sind sofort alle Augen auf ihn gerichtet.

Das ist doch übertrieben.

Friedrich: Gut, bei uns in der Gemeindeverwaltung erlebe ich das so tatsächlich nicht. Der Frauenanteil bei uns ist aber auch so hoch, dass ich zuweilen gefragt werde, ob wir nicht einen Männerbeauftragten brauchen. (lacht) Bundesweit kann man das aber so stehen lassen. Ich bin mit vielen Gleichstellungsbeauftragten vernetzt, ich führe viele Gespräche und höre dabei ganz häufig, dass es immer noch so ist.

Was können Sie tun, um Frauen mehr Gehör zu verschaffen?

Friedrich: Ich bemühe mich um Gespräche mit politischen Gremien und biete Frauen, die in die Politik wollen, meine Unterstützung an.

Zur Person



Gabriela Friedrich ist 54 Jahre alt, geschieden, sie hat einen erwachsenen Sohn und arbeitet seit 1987 als Verwaltungsangestellte in der Gemeindeverwaltung von Blankenfelde-Mahlow.

Gleichstellungsbeauftragte ist sie seit 2008. In dieser Position wirkt sie bei allen Vorhaben, Entscheidungen oder Planungen mit, die Belange von Frauen betreffen oder Auswirkungen auf die Gleichberechtigung haben. *ver*

Welche Bedeutung hat der Frauentag für Sie?

Friedrich: Er ist für mich eine ganz tolle Sache. Ich fühle mich an diesem Tag als Frau geachtet, weil ich die gleiche Arbeit leiste wie ein Mann – manchmal sogar besser.

Inwiefern?

Friedrich: Wir Frauen sind oft verständnisvoller, emotionaler. Klar denke ich auch rational, aber

Frauen können sich besser in andere hineinversetzen. Kinder können das auch. Es heißt nicht umsonst: Frauen und Kinder an die Macht. Ich würde das begrüßen. Die Welt wäre vielleicht nicht perfekt, aber verständnisvoller.

Was wünschen Sie sich?

Friedrich: Da ich allein lebe, belohne ich mich selbst, kaufe mir Blumen, leiste mir einen Kosmetikbesuch oder gehe ins Kino.

Und allgemein?

Friedrich: Frieden, Toleranz und für die Frauen mehr Anerkennung und Gleichberechtigung. Es gibt Frauen, die in der DDR geschieden wurden und die seit 1990 um einen Versorgungsausgleich kämpfen, weil man sie einfach vergessen hat. Diese Frauen haben unsere Gesellschaft aufgebaut und leben nun am Existenzminimum. Das wäre ein Thema. Aber Gleichberechtigung betrifft auch Männer. Viele von ihnen wollen gerne mehr Freizeit mit ihrer Familie verbringen. Aber das wird ihnen oft schwer gemacht. Die Gesellschaft ist da noch nicht so weit.

Interview: Oliver Fischer



„Gleichberechtigung hat für mich mit dem Frauentag wenig zu tun. Ich stamme aus dem Westen, da gab es nur den Muttertag. Der Frauentag bedeutet mir nicht viel.“

Andrea Paradowski, Köpenick



„Als Floristin freue auch ich mich über Blumen zum Frauentag. Mein Mann ist da kreativ. Letztens hat er jemanden bei mir vorbeigeschickt, um die Blumen zu kaufen.“

Heike Kastner, Luckenwalde



„Mit dem Frauentag kann ich mich überhaupt nicht identifizieren. Blumen schenkt mir mein Mann also morgen nicht. Für uns ist das ein ganz normaler Sonntag.“

Shirley Archut, Schönow



„Muttertag ist für mich wichtiger. Früher, als ich noch in der Schneiderei des Spezialhandels Wünsdorf arbeitete, haben wir am 8. März Dampferfahrten unternommen.“

Regina König, Schöneiche



„Mit diesem Aktionstag haben sich die Frauen einst ihre Rechte erstritten, die weltweit immer noch verletzt werden. Nur an Blümchen zu denken, ist mir zu platt.“

Anica Pieper, Luckenwalde



Elke Voigt (r.) hat schon am Freitag in der Bahnhofstraße in Königs Wusterhausener Rosen an Frauen verteilt.

FOTO: GERLINDE IRMSCHER

„Mal danke sagen“

Elke Voigt, Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Dahme-Spreewald, über Frauen und den Frauentag

MAZ: Frau Voigt, glauben Sie, dass es fundamentale Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt?

Elke Voigt: Ich glaube zumindest nicht, dass diese Unterschiede den Kindern in die Wiege gelegt sind. Sie kommen mit der Erziehung im Kindergarten und Elternhaus – was nicht schlimm ist. Aber ich finde es deshalb zum Beispiel wichtig, dass auch Mädchen schon im Kindergartenalter mit Technik in Berührung kommen. Wir können die Entwicklung beider Geschlechter positiv beeinflussen – und sollten das auch tun.

Was ist das Besondere an Frauen?

Voigt: Sie machen viel, halten sich dabei aber lieber im Hintergrund. Bei uns im Landkreis etwa tragen Frauen sehr viel zur Entwicklung bei. Die Frauen stehen sozusagen ihre Frau – sie machen aber nicht so viel Gewese darum wie mancher Mann.

Und was macht Sie zu einer typischen Frau?

Voigt (überlegt) Wenn überhaupt, dann bin ich vielleicht eine typische Powerfrau. Wenn mich etwas umhaut, dann schlucke ich dreimal und stehe wieder auf. Ich lasse es mir nicht anmerken. Wenn es mir schlecht geht, dann registrieren das nur Menschen, die mich sehr gut kennen. Ich denke, das ist auch etwas, was eher typisch für Frauen ist.

Wie steht es mit Schuhen, Kleidung, Kosmetik, dem Gefühl, dringend ein paar Gramm abnehmen zu müssen? Sind das Klischees?

Voigt: Das ist doch sehr individuell. Da legt jede Frau andere Maßstäbe an. Den einen ist das wichtig, den anderen jenes. Das kann man nicht generalisieren.

Worauf legen Sie Wert?

Voigt: Ich versuche zum Beispiel, mich situationsabhängig zu kleiden. Ich würde nicht in ein Übergangswohnheim mit einem Hosenanzug und Stöckelschuhen gehen. Das ist eine völlig andere Situation, als wenn ich am 8. März

eine Veranstaltung zum Frauentag eröffne – und das sollte man dann auch an der Kleidung sehen.

Heißt das, Sie empfehlen ihren männlichen Kollegen, im Asylbewerberheim auch mal auf den Anzug zu verzichten?

Voigt: (lacht) So direkt würde ich es vielleicht nicht sagen, aber manchmal wäre es bestimmt für die Herren auch mal gut, eine Jeans im Auto zu haben.

Apropos 8. März – was bedeutet Ihnen der Frauentag?

Voigt: In der Geschichte dieses Tages hat sich seine Bedeutung ziemlich gewandelt. Früher ging es um den Kampf für die Frauenrechte. In den alten Bundesländern mussten die Frauen dann darum kämpfen, dass sie überhaupt alleine Dinge entscheiden durften. In der DDR war der Frauentag dagegen vorrangig ein Grund zum Feiern. Heute ist es für mich ein Tag, an dem man über Probleme reden kann, an dem man aber auch den Frauen mal danke sagen kann, die

Zur Person

Elke Voigt, 49, arbeitet seit 1999 als Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises. Vorher war sie drei Jahre lang Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Königs Wusterhausen.

Sie ist verheiratet, hat eine Tochter, und wohnt in Königs Wusterhausen. Dort sitzt sie für die SPD in der Stadtverordnetenversammlung und ist Ortsvorsteherin der Kernstadt Königs Wusterhausen. *ver*

sonst immer in der zweiten Reihe stehen.

Was wünschen Sie sich?

Voigt: Dass die 30 Veranstaltungen, die wir organisiert haben, alle gut über die Bühne gehen.

Bekommen Sie zu Hause Blumen?
Voigt: Ja, mein Mann denkt immer daran. Und das ist schön. Ich mag Blumen. Besonders Rosen.

Interview: Oliver Fischer



„Für mich ist der Frauentag fast ein Tag wie jeder andere. Aber ich würde mich freuen, wenn ich von meinem Freund eine rote Rose bekomme oder er mit mir essen geht.“

Georgette Mehlig, Jüterbog



„Blumen bekomme ich nur zum Muttertag. Sonst muss ich sie mir schon selbst kaufen. Dabei wäre es ganz einfach, weil ich eigentlich alles mag, was blüht.“

Margit Reifner, Zeesen



„Am Frauentag schenkt mir mein Mann Blumen. Auch vom Chef, Bäckermeister Wolter, gibt es jedes Jahr ein Blümchen. Mal sehen, ob er auch diesmal daran denkt.“

Dörte Ewald, Kallinchen



MAZ 7.18.3.2015
Dahme - Kurier

Juliane Ziel zeigt: „Das bin ich“

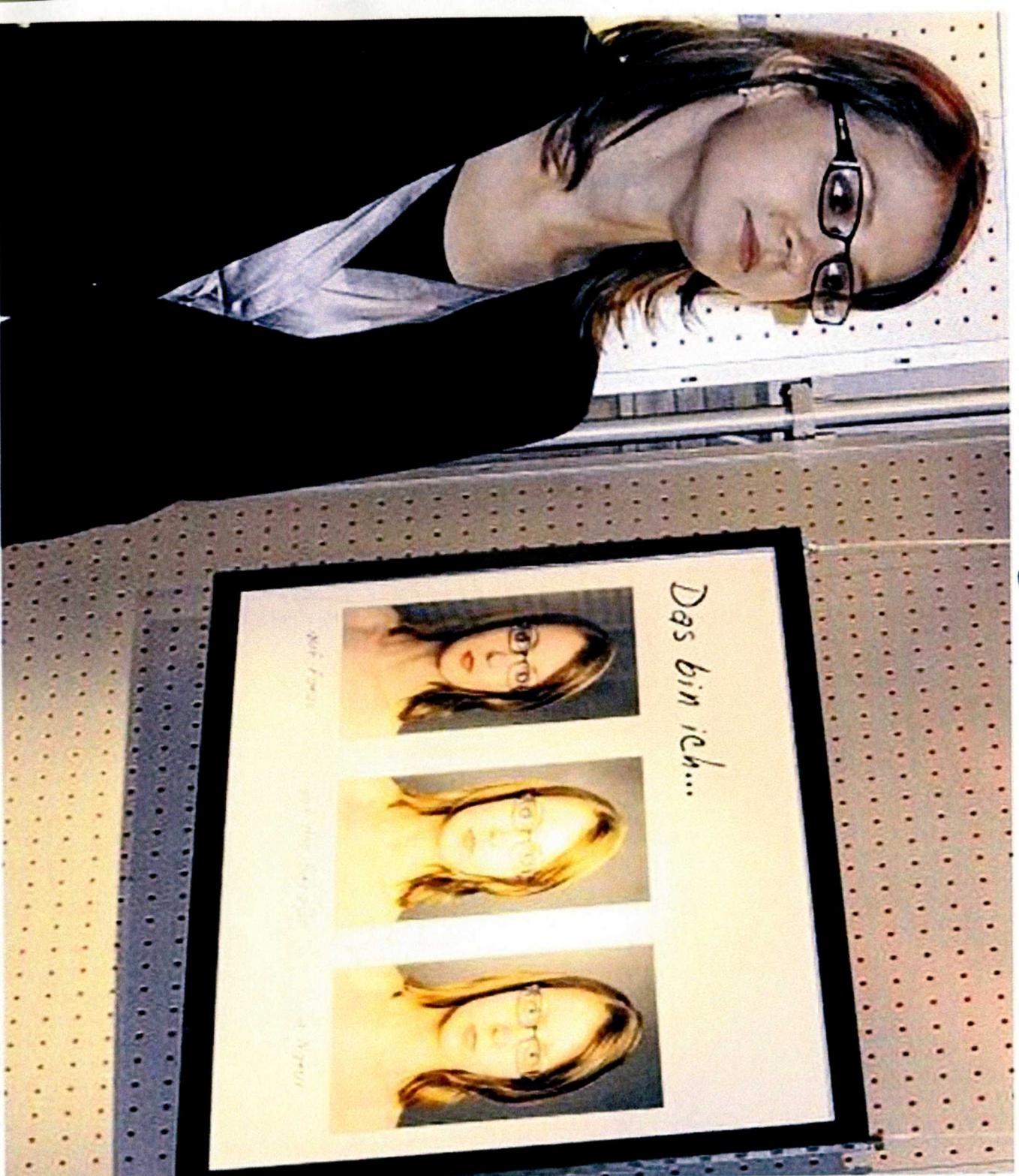


FOTO: BARBARA HAAK

WITTENBERGE „Das bin ich“, hat die junge Fotografin Juliane Ziel ihre Ausstellung betitelt, die seit gestern in der Galerie des Rathauses als Beitrag zur Frauenwoche zu sehen ist. Es ist ein Titel mit Doppelsinn. Denn zum einen stellt sich die Wilsnacker Fotografin dort mit einer Reihe von weiteren Frauen aus ihrer Heimatstadt per Port-

rätfoto vor. Zum anderen provoziert die Spezifik der Exposition die Frage: „Ja, wie bist du denn nun?“ Juliane Ziel hat nämlich für ihre Ausstellung Frauen ungeschminkt und geschminkt fotografiert. Und diese beiden Aufnahmen noch um ein Foto ergänzt, das mit einem Bildbearbeitungsprogramm zusätzlich geschönt wurde. Als Foto-

grafinmeisterin mit eigenem Studio hört Ziel häufiger die Frage gerade von Damen: „Kann man da nicht noch was machen?“ Ja, man kann, wie sich zeigt. Aber jede Verschönerung gebiert natürlich auch die Frage, was für ein Mensch steckt hinter der Fassade? Juliane Ziel zeigt ihre Fotografien bis zum 30. April in der Rathausgalerie.